Der Patriot

Ausgabe B

Fernruf 276 / Bankkonten: Kreissparkasse Büren Konto-Nr. 56 Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Hitler-Straße 13

Der Sintfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM. einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Botenbezugspreis 1,80 RM. (einschließlich Botengeld). Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Lippstadt.

Kostenl. Beilagen: u. a. Der illustr. Sonntag – Am häusl. Herde

Nr. 187 (1. Blatt) | Büren, Dienstag, 12. August 1941 | 46. Jahrgang

Verpflichtendes Heldentum

Die Vielzahl der Meldungen und Berichte von den Kämpfen im Osten bringt immer wieder eine Fülle von Beispielen, die uns in täglich neuer Form von dem Heldengeist und Opfermut unserer Soldaten Zeugnis ablegen. Neben unerhörten Einzelerfolgen, die durch eiskalte Ueberlegung und tollkühnes Draufgängertum errungen wurden, stehen die Gesamtleistungen der Truppe, vor allem des tapferen Infanteristen, der bei diesem Feldzug im Osten die Schwere und Härte des Kampfes und der Strapazen in besonderem Maße zu tragen hat. Diese unvergleichlichen Einzel- und Gesamtleistungen unserer Soldaten aber formen in uns das Bild des gewaltigen Lebenskampfes, den heute das deutsche Volk gegen den bolschewistischen Todfeind auszufechten hat.

Es gibt wohl kaum einen Feldzug im bisherigen Verlauf dieses Krieges, den das ganze deutsche Volk mit heißerem Herzen, größerem Fanatismus und unerbittlicher Entschlossenheit geführt hat, wie diese unaufschiebbare Abrechnung mit dem bolschewistischen Mordgesindel. Mit sicherem politischen Instinkt hatte das deutsche Volk auch während der Zeit des Sowjetpaktes den scheinheiligen Beteuerungen der Machthaber vom Kreml mißtraut. Trotzdem aber war es überrascht über die Unmittelbarkeit der drohenden Gefahr und den ungeheuren Umfang der Vorbereitungen, die die Sowjets zu ihrem geplanten verräterischen Ueberfall auf Deutschland getroffen hatten. Tatsachen, die der Führer nach langem Schweigen dem deutschen Volk zu Beginn der Offensive bekanntgab, die ergänzt wurden durch die präzisen Darlegungen des Generalfeldmarschalls Keitel, wurden auf Grund der Aussagen gefangener Sowjetoffiziere, der Funde von Befehlen und Landkarten deutscher Gebiete in verlassenen sowjetischen Stellungen immer von neuem bestätigt und lassen jeden das furchtbare Ausmaß der bolschewistischen Gefahr ganz ermessen.

Wenn man sich diese Tatsachen vor Augen hält und dabei an die bestialischen Greuel denkt, die von den bolschewistischen Horden überall verbrochen werden, dann erst kann man ermessen, was unsere tapferen Soldaten heute durch ihren heldenhaften Einsatz für das Leben und die Zukunft unseres Volkes, für Gut und Blut eines jeden einzelnen von uns leisten. Täglich erleben wir jetzt während dieses gigantischen Ringens neue Beispiele der höchsten Tugenden ewigen deutschen Soldatentums, das in blutigen Schlachten die mörderische Flut

(Fortsetzung nächste Seite.)

Tonnen von Spreng- und Brandbomben auf Moskau

Große Brände von außerordentlichen Ausmaßen – 100 Flugzeuge eingesetzt

Wirkungsvollster Angriff

Berlin, 11. Aug. Den im Laufe des Tages eingegangenen Nachrichten zufolge scheint der in der Nacht zum 10. August durchgeführte Angriff auf Moskau der größte und bisher wirkungsvollste gewesen zu sein.

Annähernd 100 deutsche Flugzeuge waren über der Stadt und warfen Sprengbomben aller Kaliber und viele Tausende von Brandbomben ab. Bemerkenswert ist, daß bei diesem Angriff auch eine größere Zahl schwerster Bomben abgeworfen wurde. Eine schwere Bombe traf den Kreml und richtete dort große Zerstörungen an. In der Umgebung des Kreml entstanden mehrere große Brände, von denen einige außerordentliche Ausmaße annahmen. Der Schein dieser Feuersbrunst konnte noch in 100 km Entfernung beobachtet werden. Ein anderer großer Brand entstand südöstlich der Stadt, wo Oeltanks in Flammen aufgingen, und eine große Feuersbrunst entwickelte sich in einer großen Fabrikanlage. Zahlreiche kleinere und mittlere Brände wurden in allen Stadtteilen beobachtet. Trotz starker Abwehr durch Flak, Nachtjäger und Sperrballone wird nur eines der eingesetzten deutschen Kampfflugzeuge vermißt.

Schnelle Fortschritte

Die Verfolgung in der Südukraine

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Südukraine macht die Verfolgung des weichenden Feindes überall schnelle Fortschritte

Auch an den übrigen Teilen der Ostfront verlaufen die Operationen planmäßig.

Kampffliegerverbände belegten in der letzten Nacht Werke der Moskauer Rüstungsindustrie vor allem im Nordwesten und Osten der Stadt mit vielen Tonnen Spreng- und Brandbomben.

Im Kampf gegen Großbritannien richteten sich Nachangriffe der Luftwaffe gegen Hafenanlagen an der schottischen und englischen Ostküste.

Im Kanalgebiet schossen am gestrigen Tage Jäger und Flakartillerie zehn britische Flugzeuge ab. Ein Sperrbrecher der Kriegsmarine brachte vier, ein Vorpostenboot zwei und ein Minensuchboot ein britisches Flugzeug zum Absturz.

In Nordafrika erzielten deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge Bombenvolltreffer auf die Hafenanlagen von Tobruk und brachten britische Flakbatterien zum Schweigen.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der Nacht zum 11. August militärische Anlagen am Suez-Kanal.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der letzten Nacht aus Nordosten in das Reichsgebiet ein und versuchten bis Berlin vorzudringen. Sie wurden durch das Feuer Flakartillerie abgewiesen. Zwei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Umherziehende Sowjetverbände vernichtet

Berlin, 11. Aug. Deutsche Vorausabteilungen stießen am 10. August bei der Verfolgung der Bolschewisten in der Ukraine auf planlos umherziehende sowjetische Verbände. In kühnem Ansturm wurden die Bolschewisten vernichtet.

Andere deutsche Abteilungen verlegten fliehenden sowjetischen Truppen den Weg, zwangen sie zum Kampf und schlugen sie unter blutigen Verlusten für die Sowjets. An mehreren Orten wurden den Bolschewisten schwere Materialverluste zugefügt.

4000 gefallene Bolschewisten

Berlin, 11. Aug. Bei den erfolgreichen Vorstößen der deutschen Truppen in der Ukraine wurden unter den zahlreichen gemachten Gefangenen auch die Kommandeure zweier bolschewistischer Schützenkorps mit ihren Stäben und zwei Divisionskommandeuren eingebracht. Immer mehr bestätigt sich, daß die Vernichtung der in der Ukraine verfolgten bolschewistischen Verbände eine vollständige ist. An einer einzigen Stelle, einer wichtigen Straßenkreuzung, wurden allein 4000 gefallene Bolschewisten bestattet. Die sowjetischen Materialverluste an Kriegsgerät aller Art sind sehr groß.

Panzerzüge unschädlich gemacht

Berlin, 11. Aug. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vernichteten am Sonntag hinter der feindlichen Front des mittleren Kampfabschnittes einen Panzerzug und einen dazu gehörigen Versorgungszug vollständig und beschädigten zwei weitere Panzerzüge schwer. Im gleichen Gebiet wurde ein Truppenversorgungslager völlig vernichtet. Das Lager, in dem auch Munition gestapelt lag, flog zum Teil in die Luft und brannte gänzlich aus.

Mit den deutschen Bombern nach Aegypten

Großangriff auf die im Hafen von Alexandrien liegende britische Flotte

Der Kurs nach Aegypten ist nun eine gewohnte Strecke für unsere Kampfflugzeuge geworden. Die Mondscheinperiode brachte eine Reihe schwerster Angriffe auf die ägyptischen Stützpunkte der Engländer. In dieser Nacht ziehen wir mit einem starken Verband von Ju-88-Bombern nach Süden. Unsere Flugzeuge tragen Bomben nach „Alex", wie der große Hafen am Nildelta von den Kampffliegern genannt wird. In Alexandrien liegt die britische Flotte, und auf ihre Schiffe werden wir uns heute stürzen. Wenn es da natürlich auch sehr viel Abwehr gibt, wir sind auf alles gefaßt, und die allgemeine Spannung steigt, je näher wir der ägyptischen Küste kommen.

Das Licht des Vollmonds flutet vom wolkenlosen Himmel herab über das Meer und läßt uns die Küste schon aus 100 km Entfernung erkennen. Feurige Punkte tanzen am Horizont vor uns herum. Die britische Flakartillerie hat den Reigen eröffnet und nimmt sich die vor uns angreifenden Bomber vor.

Wir können genau erkennen, wenn ein Angriff erfolgt. Denn dann verdichtet sich das Abwehrfeuer zum Feuerwerk, in dessen Herd nur fünf Minuten unsere Kameraden stecken. Erste Detonationen geworfener Bomben zucken mit gelben Fackeln in Reihen auf. Ueber 30 Scheinwerfer wandern suchend am Himmel herum, greifen weit ausholend auf das Meer hinaus und kreuzen ihre besten Lichtklingen. Die Sicht ist heute fabelhaft. Direkt vor der Nase unseres Sturzbombers haben wir jetzt den Westhafen, in dem es wie in einem Fischteich von Schiffen wimmelt. Da sind die Molenbuchten, und davor liegen die Kriegsschiffe der Alexandrienflotte, der wir nun einen höchst ungebetenen Besuch abstatten. Sie läßt sich höchst selten am östlichen Mittelmeer bei Operationen antreffen. Seit Wochen liegen die Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer unter Dampf im Westhafen im Schutz der ungezählten Flakbatterien, die sich in immer stärkerem Maße seit dem ersten Angriff deutscher Kampfflugzeuge hier in Alexandrien versammeln. Alle Mittel der Abwehr werden gegen uns eingesetzt. Zu ihnen gehört auch ein Ring kleiner mit leichter Flak bestückter Schiffe, die sich um den Hafen gruppieren und gegen Minenleger gedacht sind. Wir aber kommen heute aus vielen tausend Metern herabgestürzt. Jetzt sind wir am Ziel. Noch eine kleine Biege geflogen, und in Sekunden haben wir ein kleines Kriegsschiff für unsere Bomben ausgesucht.

„Achtung — Flak schießt nach uns!" meldet der Beobachter. Da kippt unser Flugzeug auch schon steil ab, stürzt auf den Kohlenhafen und Schiff zu. 3000 — 2000 — und 1800 m und immer weiter liest der Beobachter die Höhenlage ab. Nun Druck auf den roten Knopf, die Bomben lösen sich, fallen das erste Stück waagerecht und legen sich dann steil in den Wurf. Wir fangen ab. Meine Augen hängen an den Schatten der Bomben. Ich will ihre Lage feststellen. Plötzlich aber ist die Flak da und hängt einen bunten Vorhang aus sprühenden, roten Tupfen hinter unser Flugzeug, versperrt uns damit die Aussicht auf das Ziel. Unten kracht es und blitzt es wie toll durcheinander. Es ist nun das Mündungsfeuer schwerer Flak, deren Granaten ziemlich nahe über dem Flugplatz krepieren, oder waren auch schon Explosionen unserer Bomben dabei? Jedenfalls sehe ich nun backbord neben dem Schiff eine weiße Schauminsel. Ob die Bomben das Kriegsschiff trafen, werden wir diesmal erst von den Fernaufklärern erfahren, wenn sie uns ihre Wirkungsphotos von Alexandrien bringen.

Ich habe eine Schwut auf die mittlere Flak. Und immer noch kreuzen ihre Garben gefährlich nahe heran. Es ist gut möglich, daß man unsere Sturzbomber im hellen Mondlicht erkannt hat. Von allen Seiten zischt es auf uns zu. Mein Flugzeugführer, Ritterkreuzträger Leutnant Squer, aber kurbelt sich mit allem Geschick durch den ganzen Zauber hindurch, und ohne Treffer kommen wir aus dem Bereich der Flak. Sie legt eine enttäuschte Pause ein. Wir aber lauern auf Nachtjäger und luchsen scharf in die Umgebung.

In großer Biege lassen wir Alexandrien hinter uns. Jetzt prasselt die Flak wieder los und schleust einen nach uns angreifenden Sturzbomber durch den bunten Garten ihres Feuerwerks. Aber auch ihn treffen sie nicht. Ich kann die Detonationen seiner Bomben mitten im Hafen erkennen. Leider sind wir jedoch schon zu weit weg, um Einzelheiten ausmachen zu können.

Wir vier und unser Sturzbomber „Jot-Marie" sind bedeutend erleichtert. Die Angriffsmeldung schwingt uns durch den Aether zur Bodenstelle voraus, während der Flugzeugführer und der Beobachter um den Heimatkurs bemüht sind. Stunden später erfahren wir am Gefechtsstand von den Erfolgen unserer Kameraden. Der Unteroffizier K., Flugzeugführer einer jungen Besatzung unserer Gruppe, bringt die freudige Meldung von einem Volltreffer mittschiffs eines kleinen britischen Kriegsschiffs, der genau vom Bordschützen beobachtet werden konnte. Mitten darauf rauschte die 20-Ztr.-Bombe. Eine rote Flamme loderte sofort nach der Detonation wie eine Fackel auf. Und dann folgte der bei unseren Fliegern so beliebte schwarzgraue Rauchpilz, dessen Umfang ein Zeichen bester Trefferlage ist, zumal bei Angriffen auf Schiffe. Obwohl der Sturzbomber des Unteroffiziers K. von einem schweren Leitscheinwerfer erfaßt wurde, führte er seinen Sturz weiter aus. Und nun können wir der jungen Besatzung zur Vernichtung des Schiffes gratulieren; denn eine solche Bombe hält nicht einmal die Panzerplatte schwerster Schiffseinheiten aus, geschweige denn die einer leichten. Die andere Sturzbombergruppe hat das große Schwimmdock im Westhafen mit einer 500-Kilo-Bombe voll getroffen, während drei 250er in seiner Bordwand einschlugen. Außerdem wurden ebenfalls Treffer auf Schiffseinheiten gemeldet.

Kriegsberichter Karl-Heinz Holzhausen (PK.)

Bulgariens Zukunft

„Auf der Seite der Kämpfer für Recht und Gerechtigkeit"

Sofia, 11. Aug. „Bulgarien und das bulgarische Volk sind gegen die Plutokratie und gegen den Bolschewismus und für die neue Ordnung in Europa", mit diesen Worten bezeichnete Innenminister Gabrowski die heutige Stellung zu den Großen in der Welt, als er am Sonntag den 16. Kongreß des bulgarischen nationalen Studentenverbandes in Assenowgrad mit einer längeren Ansprache über die Haltung Bulgariens eröffnete. Der Kongreß, so führte der Minister u. a. aus, finde im Zuge auch der für Bulgarien schicksalhaften Ergebnisse statt. Das Diktat von Neuilly und die Ketten der Knechtschaft seien zerrissen und beseitigt dank der weisen Politik des Königs Boris III. und dank der Bestrebungen und der Opfer der großen Verbündeten Bulgariens. Nun stehe die große Aufgabe bevor, das geeinte Bulgarien aufzubauen. In dem gewaltigen Kampf, der gegenwärtig gegen die Plutokratie und den Bolschewismus geführt werde, sei der Platz des bulgarischen Volkes klar und deutlich bestimmt. Bulgarien und das bulgarische Volk können nicht auf der Seite der dunklen Mächte stehen, Bulgarien und das bulgarische Volk können nicht mit der Plutokratie und dem Bolschewismus zusammengehen, Bulgarien sei stets in der Vergangenheit und so auch heute auf der Seite der Kämpfer für Recht und Gerechtigkeit. Bulgarien könne nicht auf der Seite Englands stehen, nicht allein deshalb weil dieses gegen die Neuordnung Europas sei, sondern weil die Zukunft Bulgariens unzertrennlich mit dieser Neuordnung verbunden ist und weil die Plutokratie ein Todfeind des geeinten Bulgariens sei. Deshalb habe auch das bulgarische Volk auf die letzten Drohungen des begeisterten Verteidigers der Plutokratie, Anthony Eden, offen und deutlich geantwortet: „Ihr Herren Plutokraten könnt uns nicht noch einmal zerstückeln, weil ihr nicht siegen könnt. Ihr Herren Plutokraten könnt nicht siegen, weil ihr gegen das Recht und die Gerechtigkeit seid."

Das bulgarische Volk sehe und kenne noch einen Feind des neuen Europas — den Bolschewismus. Das bulgarische Volk sei entschieden gegen den Bolschewismus, nicht allein, weil dieser gegen das neue Europa sei, sondern auch, weil dieser das Herz der bulgarischen Nation und des bulgarischen Staates, das Bauerntum, zu zerstören sucht. Die Grundlage und der Lebensquell des bulgarischen Staates sei der bulgarische Bauer. Der Bolschewismus sei der Todfeind des Dorfes. Das habe seine 20jährige Herrschaft in der Sowjetunion überzeugend bewiesen. Deshalb sei der Kampf gegen den Bolschewismus ein Kampf für die Neuordnung, ein Kampf um die Erhaltung der bulgarischen Nation und des bulgarischen Bauern. Für Bulgarien gebe es heute nur das eine höchste und einzige Interesse: die bulgarische Nation und der bulgarische Staat.

An dem 16. Kongreß des bulgarischen nationalen Studentenverbandes nahmen etwa 600 bulgarische Studenten sowie verschiedene ausländische Abordnungen teil. Die Bedeutung dieses Kongresses liege vor allem darin, daß es zugleich der erste bulgarische Studentenkongreß im geeinten Bulgarien ist, was durch studentische Abordnungen aus den befreiten Gebieten, namentlich aus Mazedonien, besonders gekennzeichnet ist.

Reuber, Lippstadt (ver-
ns Meyer, Lippstadt; ver-
natlichen und Anzeigenteil:
Verlag und Druck: C. Jos-
s, Lippstadt.
8 vom 1. Jan. 1941 gültig.

Sommersprossen

Machen Sie einen Versuch mit „Venus" 8. verst. oder 8. extra verst. und Sie werden von der Wirkung dieses seit Jahrzehnten bewährten Präparates überzeugt sein. Venus jugendfrischen Teint erzielen Sie mit Venus-Tagescreme. In Fachgeschäften.

Verpflichtendes Heldentum

(Fortsetzung von der 1. Seite)

bolschewistischen Untermenschentums vernichtet und damit gleichzeitig die politische Unterwelt von London und Washington trifft.

Wir hören von immer neuen Taten wahren Heldentums, die niemals im Gedächtnis unseres Volkes untergehen werden und der höchsten Leistungen der deutschen Geschichte würdig sind. Wie die tapferen Kämpen der Nibelungen mit mächtigen Schwerthieben die Hunnenhorden des Verräters Etzel niedermähten, so tragen heute die Soldaten unserer Wehrmacht, oft in der Minderzahl kämpfend, Tod und Verderben in die Reihen des bolschewistischen Mordgesindels. Sie aber stehen nicht allein auf verlassenem Posten, wie die Nibelungenhelden, sondern hinter ihnen steht mit der ganzen Kraft des entschlossenen Herzens und der schaffenden Hände das Achtzig-Millionen-Volk der Deutschen.

Für jeden von uns setzen unsere Soldaten täglich und stündlich in diesem entscheidungsvollen Vernichtungskampf ihr Leben ein. Zu keiner Stunde darf das deutsche Volk diese Tat seiner tapferen Söhne vergessen. Die kommenden Generationen werden ihnen ebenso ihr Leben und Glück verdanken wie die unsrige. Und so weit einst in der Kampfzeit der Bewegung das Blut jedes gefallenen nationalsozialistischen Kämpfers, der durch die heimtückische Kugel oder den Mordstahl der Kommune niedergestreckt wurde, die Erbitterung und Kampfentschlossenheit der gesamten Bewegung immer nur stärkte und dem ganzen deutschen Volke zeigte, wo die Kräfte des Aufbaues und der Ordnung standen und welche tödliche Drohung der bolschewistische Aufstand der Unterwelt für die Zukunft der Nation darstellte, so ist das Blut jedes im Osten gefallenen deutschen Soldaten eine unablösbare Verpflichtung für jeden von uns, in diesem Kampfe auf Leben und Tod bis zum Ende zu marschieren und die kämpfende Front in verbissenem Fanatismus durch Opfer und Arbeit zu stärken.

Die im Kampfe gegen den Bolschewismus gefallenen und noch fallenden Kämpfer werden ewig in uns weiterleben und heute wie morgen eine flammende Mahnung sein, das Schwert stets scharf zu halten, den Feinden des deutschen Volkes gegenüber auf der Hut zu sein, niemals weich zu werden und, wenn das Schicksal es fordert, sich des Heldentums der deutschen Soldaten des jetzigen Freiheitskrieges würdig zu erweisen.

So werden unsere Helden niemals sterben, sondern ewig weiterleben. Ihr Blut wird in der Seele ihres Volkes brennen und weiterwirken für das große Ziel, für das sie kämpfen.

Front über dem Polarkreis

Erbitterter Kampf in einsamem und unvorstellbarem Gelände

Während wir von Salla nach K. fuhren, habe ich oft nachgedacht, wie wenig unsere Berichte von diesem Kriegsschauplatz hinter der finnisch-sowjetischen Grenze doch aussagen von der Landschaft Kareliens und von den harten Kämpfen unserer Soldaten. Es fehlt uns an Vergleichen und Bildern, und wir kommen uns oft recht armselig vor, wenn wir, zurückkehrend von vorn, vor unseren Zelten unsere Berichte schreiben. Wir umfassen zu wenig von dieser Welt und von diesem Ringen in dem, was wir schreiben. Und wir meinen: es ist nicht genug damit gesagt und getan, um den Taten und der Leistung derer gerecht zu werden, die hier oben, über dem Polarkreis, an einer einsamen Front stehen.

Wir umfassen zu wenig Welt im Bild, will mir scheinen. Ja, das ist es. Denn wenn ich berichte, daß die Wälder am Horizont brennen, daß der Himmel schwimmt von dunklen Brandwolken und daß die Hitze die Sumpflöcher gären und ekelhaft stinken läßt — was stellt man sich zu Hause, in der Heimat, darunter groß vor?

Es sind ja keine Wälder, wie sie daheim wachsen, noch sonstwo. Es sind Dickichte von riesigen Ausmaßen mit Moospolstern und zähem Gras, mit morschen, faulenden Stämmen, mit nackten, kahlen Aesten, mit trockenem Gerank, mit Kiefern, Fichten, Tannen und Birken, verworren in- und durcheinandergezwängt, verwuchert und verfilzt.

Es sind Wälder ohne Wege und Pfade. Und ich weiß von einem Soldaten, der abkam von seiner Truppe während des Kampfes und sich verirrte in diesem Labyrinth und erst nach sechs Tagen mit zerstochenem Gesicht und mit zerschundenen Gliedern zurückfand zu seinen Kameraden. Es sind Wälder, die zuweilen die ganze Furchtbarkeit und die ganze Verdammnis dieser Landschaft am „Ende der Welt" in sich zu versammeln scheinen und die man verfluchen und hassen lernt, so man in ihnen kämpfen muß. Zuweilen täuschen sie, wenn wir auf den Bergen vor Kairala stehen und nach Süden blicken, Kühle, Friede und Stille vor, eine Fata Morgana aus der Heimat. Aber über die Steinbrocken der gewaltigen Moränen absteigend, umfangen sie uns mit ihrer tückischen Heimlichkeit, mit ihren Mücken und Sümpfen, ihrer fast tödlichen Einsamkeit, die die Vögel schweigen läßt.

Und diese Wälder nun, ausgedörrt von der Hitze und dem warmen Wind, brennen wie Zunder dort, wo die Sowjets sitzen.

Ich habe gedacht, während wir über die Straße fuhren: Dies ist nun der Weg, auf dem das eine Regiment kämpfte. Es ist der Weg unseres Angriffs auf die Waldfestung Salla. Die feindlichen Stellungen links und rechts haben ihre Gefahr und Furchtbarkeit verloren. Die bolschewistischen Panzer sind ausgebrannt und ihre Geschützrohre sind eine lächerliche Drohung. Es ist der Weg, der unser Stürmen sah und der Weg der Tapferen, die dort und dort unter den Birkenkreuzen ruhen. Dahinfahrend lesen wir die Namen noch einmal. Wir sagen: Da liegt auch noch einer und hier wieder zwei. Es war verdammt hart hier!

Damals hat hier ein Wald gestanden, ein Wald, wie jener, der am Horizont brennt. Aber es ist nur noch das Skelett eines Waldes übriggeblieben, das Gerippe einer Landschaft, die sieben Tage Kampf sah, die zerrissen wurde vom Brand, von Granaten, Stukabomben und Erdlöchern.

Später, weiter hinter dem „Schack-Weg", der von Bautruppen und Pionieren mitten durch Sumpf und Dickicht gelegt wurde, ließ ich das Grübeln sein, und ich dachte nicht mehr an unsere Berichte. Denn wir passierten nun jenen Teil der Straße, wo immer wieder bolschewistische Trupps aus dem Dickicht brechen und tückisch unseren Nachschub überfallen. Das Dickicht war wie eine Mauer und die Schneisen waren seine heimlichen Schießscharten.

Links, irgendwo, mußte K. liegen. Wie, dachte ich, mag man sich zu Hause einen solchen Ort vorstellen, welche Bilder beispielsweise drängen sich dem Leser auf, wenn er von Salla hört, von der bolschewistischen Schlüsselstellung an der Schwelle Kareliens und an der Straße nach Kandalakscha. Ach, es ist kein Ort, und es ist auch kein Trümmerfeld, es ist vielmehr eine wüste Rodung, ein elendes, verkommenes Barackenlager, verdreckt, stinkend, widerlich. Und weiter droben wird es nicht viel anders aussehen. Es wird dort auch ein Konzentrationslager sowjetischer Verbannter und Verbrecher geben, das unter der Sonne glüht und die ganze verkommene Szenerie wird sich wiederholen. Denn am Rande unseres Krieges stehen keine Städte und keine Menschen, sondern nur Namen. Alles andere ist ausgelöscht. Es stehen aber an der Straße Berge und Wälder und Sümpfe und unsichtbare Stellungen, und auf und in ihnen von Sowjet-Politruks und -Kommissären aufgehetzte Getriebene, die sich verzweifelt wehren. Hier reißt der Sieg keine Kilometer längs der Straße herunter. Hier stockt er bisweilen und legt eine Pause ein.

Während ich vor meinem Zelt schreibend sitze, denke ich: Was stellt ihr euch vor, wenn ich jetzt sage, daß hier gekämpft wird, so hart und so erbittert, wie kaum jemals an anderen Fronten dieses Krieges. Was denkt ihr, wenn ich sage: Die deutschen Soldaten hier kämpfen mit beispielloser Tapferkeit, sie ringen den Gegner nieder, trotz der Sümpfe, trotz der Dickichte, der Hitze, der Mücken, der schwelenden Wälder?

Seht, da steigt hinter der Straße ein Tunturi, ein kahler Berg auf. Zu seinen Füßen liegt der Sumpf, schläft dumpf der Wald. Der Berg hat keinen Namen, und selbst die Hunderttausenderkarte verschweigt seine Existenz, obwohl er über 500 m hoch ist. Geht mit uns durch den Sumpf. Da arbeiten sie in verschwitzten Hemden und machen das Unmögliche möglich: sie stoßen eine Straße vor durch den Sumpf, durch das Dickicht, über Geröll und Fels. Eine Straße, die Karren und Kufen tragen kann. Fragt die, die hinter dem Berg liegen, wann sie zum letztenmal warmes Essen bekommen haben, oder wie gutes, kühles Wasser schmeckt. Fragt den Sanitätssoldaten auf dem vorgeschobenen Verbandsplatz, wie lange es dauert, einen Verwundeten bis zu dieser Geröllhalde zu tragen. Er wird sagen: drei Stunden, und es sind nur zwei bis drei Kilometer!

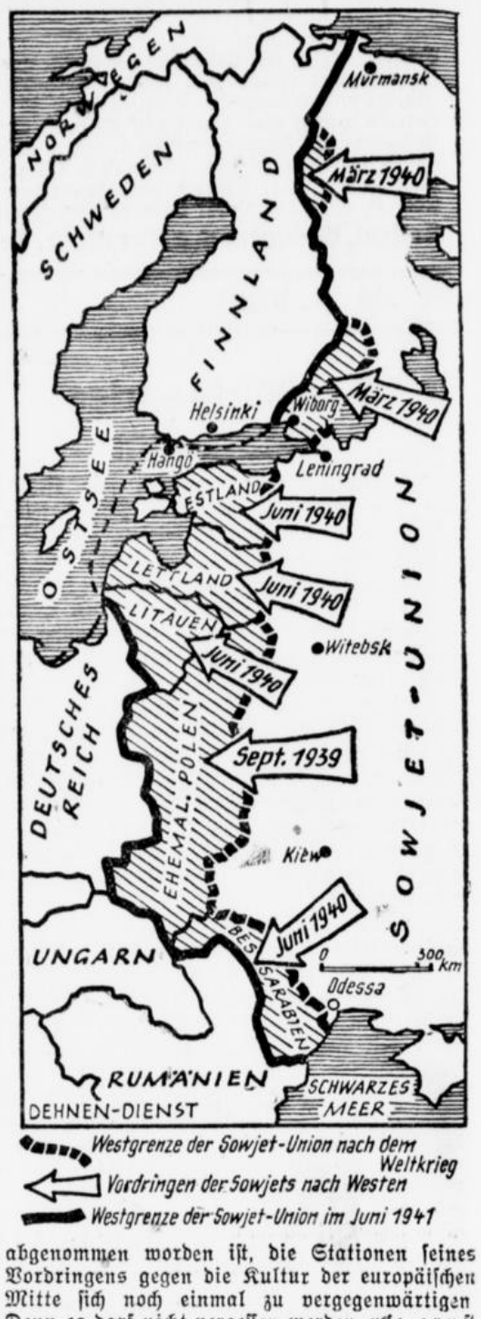
Und die Hitze des Tages wird abnehmen, Nebel werden aus den Sümpfen steigen, und die Nacht wird kalt und feucht werden. Sie aber liegen da vor dem Feind und kämpfen.

Denn das ist ihr Geheimnis, wie sie das machen und woher sie ihre gute Laune und ihren Humor nehmen. Es gibt an dieser einsamen karelischen Front den gleichen Typ des harten, zähen und kampfesfreudigen Soldaten wie überall dort, wo die deutsche Wehrmacht gegen den Bolschewismus aufgestanden ist und ihn schlägt.

Kriegsberichter Hans H. Henne (PK.)

Geschichtlicher Umriß des Ostens

Die „Politik" der Sowjetunion ist seit dem scheinheiligen Pakt mit dem Reich eine einzige Herausforderung Europas gewesen. Es ist gut, zu einer Zeit, da dem Bolschewismus durch die siegenden deutschen Waffen sein Raub wieder



abgenommen worden ist, die Stationen seines Vordringens gegen die Kultur der europäischen Mitte sich noch einmal zu vergegenwärtigen. Denn es darf nicht vergessen werden, wie ernst die Bedrohung gewesen ist und wie notwendig der Entschluß des Reiches, die Vernichtung des Bolschewismus auf die Fahne seiner tapferen Soldaten zu schreiben.

Die Schläge der Sowjets gegen die bestehende Ordnung des europäischen Ostens waren von starrer Folgerichtigkeit: Nach Polen der Ueberfall auf Finnland, die Einverleibung der baltischen Staaten, die Wegnahme Bessarabiens und der Nordbukowina! Es war ein stetes Fortschreiten der bolschewistischen Raubgier nach Westen und die Gewinnung neuer Ausgangsstellungen für die Bolschewisierung der europäischen Länder.

Unsere Karte verdeutlicht — schon in geschichtlichem Umriß — die Bewegungen des Bolschewismus, welche der Vorbereitung des geplanten Hauptstoßes gegen das Reich dienen sollten und unseren harten Gegenschlag herausforderten, der die bolschewistische Raubgier ein für alle mal unschädlich machen wird.

Neuer Schlag für Churchill

Wieder eine britische Propagandalüge geplatzt

Berlin, 11. Aug. **Am Montagmittag erklärte der Londoner Nachrichtendienst mit typischer britischer Dreistigkeit: Smolensk befindet sich nach wie vor in den Händen der Sowjets. Zur gleichen Zeit, als diese neuerliche Lügenmeldung ihren Weg aus dem Londoner Informationsministerium nahm, befanden sich bereits Auslandsjournalisten, die auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung Smolensk besucht hatten, wieder auf der Rückreise. Sie sahen und erlebten Smolensk, das sich seit dem 16. Juli in deutscher Hand befindet.**

Churchills dummdreiste Lügenmethode ist damit erneut vor aller Welt bloßgestellt. Obgleich schon nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die Einnahme von Smolensk durch deutsche Truppen unzweifelhaft war, hatten ausländische Korrespondenten bei dem Besuch der Stadt Gelegenheit, ihren Blättern an Ort und Stelle über die Besitznahme der Stadt zu berichten. In seiner beispiellosen Mißachtung der Wahrheit glaubt Churchill aber auch jetzt — während die Artikel der Berichterstatter bereits im Erscheinen sind — noch durch hartnäckiges Festhalten an der Lüge die Welt bluffen zu können.

Die deutsche Wehrmacht braucht Churchills Bestätigung für den deutschen Sieg keineswegs. Die Oeffentlichkeit hat aber wieder einmal erkannt, mit welcher unverfrorenen Frechheit und Hartnäckigkeit Churchill seine Lügen in die Welt setzt, wenn es ihm darauf ankommt, die Schlagkraft und den Erfolg der deutschen Waffen in Frage zu stellen und zu schmälern.

Angriff auf italienisches Lazarettschiff

Rom, 11. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika an der Front vor Tobruk beiderseitige Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe griffen militärische Ziele in Tobruk, Flakstellungen und im Hafen vor Anker liegende Schiffe an, wobei Schäden und Explosionen hervorgerufen wurden. Andere italienische Flugzeuge bombardierten die Hafenanlagen von Marsa Matruk sowie feindliche Anlagen im Osten von Sidi Barani. Deutsche Flugzeuge griffen englische Flugzeugstützpunkte in Aegypten an. Der Feind führte Einflüge auf Bardia und auf die Küste der Syrthe durch.

In Ostafrika unternahmen Abteilungen aus der Garnison von Culquabert unter der Führung von Oberstleutnant Ugolini einen kühnen Vorstoß gegen bewaffnete feindliche Gruppen, schlugen sie in die Flucht und fügten ihnen beträchtliche Verluste zu. Englische Flugzeuge bombardierten aufs neue Gondar und die Stellung von Uolchefit.

In der Nacht zum 11. August griff ein englisches Flugzeug das Lazarettschiff „California" an, das auf der Reede von Syrakus vor Anker lag, und traf es mit einem Torpedo. Das Schiff ist nicht gesunken.

54 Flugzeuge abgeschossen

Ununterbrochenes Eingreifen der deutschen Luftwaffe in die Erdkämpfe

Berlin, 11. Aug. Am 10. August griffen starke Verbände der deutschen Luftwaffe besonders erfolgreich in die Erdkämpfe des Heeres im Osten ein. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, Zerstörer und Jäger griffen in ununterbrochener Folge sowjetische Artilleriestellungen und Maschinengewehrnester, Panzer und andere motorisierte Fahrzeuge sowie sowjetische Truppenansammlungen mit großem Erfolg an.

Im Gebiet zwischen Ilmensee und Narwa-Bucht wurden 10 sowjetische Panzer vernichtet, 225 Lastkraftwagen zerstört und 27 Geschütze außer Gefecht gesetzt. Mehrere Eisenbahnzüge wurden zum Entgleisen gebracht und beschädigt, eine größere Zahl von Lokomotiven durch Bombenwurf und Beschuß mit Bordwaffen unbrauchbar gemacht. Bei all diesen Angriffen erlitten die Bolschewisten blutige Verluste.

Im Zusammenhang mit diesen Unternehmungen entwickelten sich heftige Luftkämpfe, bei denen 54 Flugzeuge der Sowjets abgeschossen wurden. Auf deutscher Seite gingen vier Flugzeuge verloren.

Große Zahl Bunker bezwungen

Berlin, 11. Aug. Am Sonntag, dem 10. August, bezwangen die im Norden der Ostfront operierenden deutschen Truppen eine große Anzahl stark befestigter Sowjetbunker. Bei diesen Kämpfen wurden zahlreiche bolschewistische Batterien vernichtet.

Um sich von dem deutschen Druck Entlastung zu verschaffen, unternahmen die Sowjets einen Versuch, durch Einsatz von Panzerkampfwagen das deutsche Vordringen aufzuhalten. Dieser Angriffsversuch brach unter Verlust zahlreicher sowjetischer Panzer im deutschen Feuer zusammen. Es wurde umfangreiches Kriegsgerät der Bolschewisten und Ausrüstung aller Art erbeutet.

Deutsch-finnische Truppen

erzielen weitere Erfolge

Berlin, 11. Aug. An der finnischen Front konnten konnten am 10. August von den deutsch-finnischen Truppen weitere Erfolge erzielt werden. Ein bolschewistischer Verband wurde eingekreist und vernichtet. Im weiteren Vordringen wurden mehrere Orte genommen.

Starker Sowjetverband aufgerieben

Berlin, 11. Aug. Durch die geschulte Zusammenarbeit von Jägern und Flakartillerie der deutschen Luftwaffe wurde am Sonntag südlich von Smolensk ein starker Verband sowjetischer Kampfflugzeuge völlig aufgerieben. Der geschlossen in das von deutschen Truppen besetzte Gebiet einfliegende Verband wurde durch das Feuer der Flak und unter Abschuß des führenden Flugzeuges zersprengt und am erneuten Zusammenschluß gehindert. Daraufhin griffen deutsche Jäger die einzelnen Flugzeuge an und schossen alle nacheinander ab.

Kurz berichtet

Finnland liest das Werk des Führers

Helsinki, 11. Aug. In einem Artikel der finnischen Zeitung „Uusi Suomi" wird festgestellt, daß in Finnland die Lesefreudigkeit trotz des Krieges außerordentlich groß sei. Die Entleihungen in den Büchereien von Helsinki seien nahezu ebenso groß wie in der Friedenszeit. Das Buch, nach dem die größte Nachfrage herrsche, sei das vor einiger Zeit ins Finnische übertragene Werk Adolf Hitlers „Mein Kampf". Die vorhandenen Bände seien ständig vorbestellt.

Deutsche Schule in Oslo

Oslo, 11. Aug. Um einem viel geäußerten Wunsch von reichs- und volksdeutschen Familien zu entsprechen, hat der Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete, Terboven, die Errichtung einer deutschen Schule in Oslo beschlossen. Die Schule wird einen Kindergarten für Kinder unter sechs Jahren, Klassen für vier Grundschuljahrgänge von sechs bis zehn Jahren und mehrere Klassen einer höheren Schule erhalten.

USA.-Vermögen meldepflichtig

Berlin, 10. Aug. Der Reichsminister der Finanzen hat durch Verordnung vom 4. August 1941 (RGBl. 1 Seite 472) die Anmeldung des Vermögens der Vereinigten Staaten und ihrer Staatsangehörigen angeordnet.

Nach dieser Verordnung ist das im Gebiet des Deutschen Reiches befindliche Vermögen der Vereinigten Staaten von Amerika und ihrer Besitzungen, ihrer Staatsangehörigen und der Personen, die in den Vereinigten Staaten und ihren Besitzungen ihren Sitz, Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, anzumelden. Dieses Vermögen wird in der Verordnung als „amerikanisches Vermögen" bezeichnet.

Die Anmeldung ist spätestens am 1. Oktober 1941 zu bewirken. Die Anmeldebogen und die Anleitungen zu ihrer Ausfüllung können in etwa zwei Wochen bei den Finanzämtern angefordert werden.

Amerikanisches Vermögen, das nach dem 1. September 1941 anfällt, oder von dessen Anfall der Anmeldepflichtige erst nach dem 1. September 1941 Kenntnis erhält, ist binnen einem Monat, nachdem der Anmeldepflichtige Kenntnis erhalten hat, anzumelden.

Spiel und Sport

Schalke in großer Form

4:2-Sieg über Fortuna

Schalke 04 gegen Fortuna Düsseldorf ist immer noch der Fußballschlager des Westens. Obgleich die Durchführung des noch ausstehenden Pokalspieles zwischen diesen beiden alten Gegnern bis zur letzten Stunde noch fraglich war, kamen doch rund 6000 Zuschauer zur Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen. Sie sahen einen 4:2 (4:0)-Sieg der Königsblauen über die in bester Besetzung gekommene Fortuna, deren Mannen sich voll einsetzten und in der letzten halben Stunde erfrischend über den Platz stürmten. Aber es reichte dennoch nicht gegen die beiden in großer Form spielenden Westfalen, die besonders vor der Pause stark überlegen waren und bei einer 4:0-Führung es sich später gestatten konnten, eine langsamere Gangart einzuschalten. Durch einen von Kobierski verwandelten Handelfmeter und einen Strafschuß von Kluth kam so Fortuna noch auf 4:2 heran. Die vier Tore der „Knappen" hatten Gellesch, Burdenski, Kuzorra und Winz vorgelegt.

Deutsche Tennismeisterschaft

Einen in mancherlei Beziehung unerwarteten Ausgang nahm das Männereinzel der Deutschen Kriegsmeisterschaften im Tennis in Braunschweig. Nachdem am Vortag Graf Baworowski durch seinen Sieg über Engelbert Koch für eine gehörige Ueberraschung gesorgt hatte und Heinrich Henkel die Ueberlegenheit des schnellfüßigen Kurt Gies anerkennen mußte, schien der Weg zum Titelgewinn für Adam Baworowski frei zu sein. Die beiden ersten Sätze des Schlußspiels schienen dann auch den allgemeinen Erwartungen nicht zu geben. Baworowski kam verhältnismäßig schnell auf 6:3 und 6:4 und sah eigentlich schon wie der sichere Sieger aus, als plötzlich der kleine Gies das Kommando übernahm, Tempo und Stil variierte und im Nu einen Umschwung herbeiführte. Seine Rückhandschüsse waren von Baworowski nur sehr schwer zu nehmen, und seine Stopper und Netzangriffe machten seinen Gegner allmählich mürbe. So wurde aus einem sicher scheinenden Siege Baworowskis schließlich ein Triumph des Kölners, der mit 3:6, 4:6, 6:2, 6:4, 8:6 zum ersten Mal die deutsche Meisterwürde errang. — Tags zuvor hatte er, wie schon gesagt, den Meister des Vorjahres, Heinrich Henkel, ausgeschaltet. Der Berliner war nicht wendig genug — wahrscheinlich eine Folge seiner Fußverletzung — und so gelang Gies ein alles in allem nicht ganz unerwarteter 6:2, 13:11, 2:6, 6:3-Sieg, der ihm den Weg zur Meisterschaft ebnete.

Hatte Henkel seinen Titel im Einzel abgeben müssen, so sicherte er sich dafür diesmal die Meisterschaft im Doppel. Das Schlußspiel war eine recht einseitige Angelegenheit für Henkel-Gies. Vereinbarungsgemäß wurde nur auf zwei Gewinnsätze gespielt, und das kam besonders Henkel zustatten. Auf der gegnerischen Seite war Buchholtz, der Partner Kochs, etwas schwach, und das nutzten Henkel-Gies zu einem klaren 6:3, 6:4-Sieg aus.

Die zweite Entscheidung in den Kriegsmeisterschaften fiel im Fraueneinzel. Die Verteidigerin des Titels, Ulla Rosenow, fand bei Margarete Käppel hartnäckigen Widerstand, bevor ihre Gegnerin 6:1, 2:6, 6:4, geschlagen war.

Weltrekord im Stundengehen

In Berlin fand ein Stundengehen statt, bei dem Fritz Schwab (FC Charlottenburg) einen neuen Weltrekord mit 13,308 Klm. aufstellte. Die alte Bestleistung des Engländers Pope stand seit 1932 auf 13,294 Klm. Der deutsche Rekordgeher Grittner (Köln) mußte mit 12,768 Klm. mit dem dritten Platz hinter dem Berliner Nord (12,866 Klm.) vorliebnehmen.

Allgemeine Rundschau

Hamm, 11. Aug. **Ein 66jähriger Wechselfälscher.** Wegen fortgesetzter Wechselfälschung in den Jahren 1939 und 1940 hatte sich der 63 Jahre alte Hermann Vorschulze aus Hamm vor dem Strafrichter zu verantworten. In der skrupellosesten Weise hat V., so ergab die eingehende Beweisaufnahme, die geschäftliche Unerfahrenheit eines biederen Handwerkers in Herringen ausgenutzt. Dem Handwerker ging erst ein Licht auf, als er erfuhr, daß der Angeklagte Wechsel in Höhe von 22 000 RM. mit seinem Namen gefälscht hatte. Die Schwester des Angeklagten war es, die dem Wechselfälscher das Handwerk legte. Allerdings hatte man auch bei der Bank vorher schon Verdacht geschöpft. Der Angeklagte gab die Wechselfälschungen zu einem großen Teil zu, und zwar in einer Gesamthöhe von 15 000 RM. Das Gericht wies darauf hin, daß der Angeklagte in skrupellosester Weise einen kaufmännisch wenig gewandten Mann ausgenutzt habe. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis, da mildernd das hohe Alter des Angeklagten und die bisherige Straffreiheit berücksichtigt wurden.

Tecklenburg, 11. Aug. **In Korn erstickt.** Ein 14jähriger Junge fiel in der Gemeinde Kattenvenne in einen Getreidesilo. Seine angestrengtesten Bemühungen, sich wieder herauszuarbeiten, waren vergeblich. Er sank vollkommen ein und fand den Erstickungstod.

Düsseldorf, 11. Aug. **Unverbesserlicher Darlehnsschwindler.** Der 36jährige Otto Thomae war Ende vorigen und Anfang diesen Jahres an eine Reihe von Leuten herangetreten, um sich von ihnen unter Vortäuschung unwahrer Tatsachen Darlehen zu erschwindeln, deren baldige Rückzahlung er versprach. Auf diese Weise erbeutete er Beträge von 7 bis über 200 RM. Es handelt sich bei ihm um einen unverbesserlichen Betrüger, der wegen ähnlicher Darlehnsschwindeleien bisher bereits viermal mit Gefängnis und zum letztenmal mit 18 Monaten Zuchthaus vorbestraft wurde. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen vollendeten Betruges im Rückfall in zehn Fällen und versuchten Betruges in einem Falle zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 280 RM. Geldstrafe, drei Jahren Ehrverlust und ordnete außerdem die Sicherungsverwahrung an.

Salchendorf (Siegerland), 11. Aug. **Ein Südwestfale schlug die erste Schlacht an der Doggerbank.** Am 5. August jährte sich zum 160. Male der Tag, an dem die erste Schlacht an der Doggerbank geschlagen wurde, in der die Engländer eine vernichtende Niederlage erlitten. Es war in der nebligen Frühe jenes Augusttages, als der niederländische Admiral Jan Hendrik van Kinsbergen mit der aus sieben Kriegsschiffen, zwei Fregatten und einem Kutter bestehenden Flotte nach vierstündigem heißen Kampf die Briten zum Rückzug zwang. Admiral van Kinsbergen war der Sohn des in Salchendorf geborenen Johann Henrich Ginsberg.

Steinhude, 11. Aug. **KdF-Segelsportlehrgänge am Steinhuder Meer überfüllt.** Die Segelsportlehrgänge der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Segelsportschule am Steinhuder Meer haben einen derartig starken Anklang gefunden, daß die einzelnen Lehrgänge regelmäßig überfüllt sind. Der Segelsport findet immer mehr Freunde. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat die Kostenfrage der Segelsportlehrgänge so gestaltet, daß jedem schaffenden Volksgenossen die Teilnahme an diesen ermöglicht ist.

Saboteure der Gemeinschaft

Schwerste Strafen für Rundfunkverbrecher

Berlin, 11. Aug. Allen Warnungen zum Trotz lassen sich immer noch einzelne Volksgenossen dazu verleiten, ausländische Falschmeldungen abzuhören oder weiterzuverbreiten. Sie lassen sich dadurch als willfährige Werkzeuge der feindlichen Agitation mißbrauchen, lähmen ihre eigene Widerstandskraft und fallen durch ihre landesverräterische Unterstützung des Feindes der im Entscheidungskampf um ihre Lebensrechte stehenden Volksgemeinschaft in den Rücken. Diese Verräter und Saboteure am Schicksalskampf der deutschen Nation schließen sich durch ihr gemeines und hinterhältiges Treiben selbst aus der Volksgemeinschaft aus und werden von der ganzen Härte des Gesetzes getroffen.

Mehrere solcher Rundfunkverbrecher wurden in der letzten Zeit wiederum von den Sondergerichten zu schweren und schwersten Zuchthausstrafen verurteilt. Das Sondergericht in Posen verurteilte den in Krembkau wohnhaften Stanislaus Krol zu neun Jahren Zuchthaus und neun Jahren Ehrverlust. Krol hörte regelmäßig ausländische Sender ab, schrieb diese Nachrichten ab, um sie später zu verbreiten. — Zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust wurde die in Berlin geborene Janina Gläsmann durch das Sondergericht in Leskau verurteilt. Das Verhalten der Angeklagten, die fast täglich den ausländischen Nachrichtendienst abhörte, war besonders verwerflich, weil sie die Hetzsendungen an Polen, mit denen sie verkehrte, weitergab. — Ueber den in Strasburg (Westpr.) wohnhaften Josef Borowicki wurde vom Sondergericht Graudenz eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren und sieben Jahre Ehrverlust verhängt. Borowicki hörte regelmäßig zusammen mit anderen volksfremden Elementen, die ebenfalls von der ganzen Härte des Gesetzes betroffen wurden, die Lügenmeldungen feindlicher Sender ab. — Wegen Abhörens und Weiterverbreitung sowjetischer Agitationssendungen verurteilte das Sondergericht in Leskau den in Krosniewitz wohnhaften Feliz Wisniewski zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. — Wegen der gleichen Vergehen wurden ferner verurteilt: Der aus Strasburg (Westpr.) stammende Leo Beiger und der ebenfalls aus Strasburg stammende Konstantin Frankiewitz durch das Sondergericht Graudenz zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust bzw. drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Diese Verurteilungen zeigen, daß die Sondergerichte die deutsche Volksgemeinschaft vor allen Verbrechern zu schützen wissen, die heute noch durch Abhören ausländischer Sender und Verbreiten falscher Hetznachrichten dem Feinde ihre Hilfe leihen, obwohl sich die absolute Zuverlässigkeit der deutschen Nachrichtengebung immer genau so einwandfrei erwiesen hat wie die Verlogenheit der feindlichen Hetzmeldungen.

Neuer Erzbischof von Paderborn

Paderborn, 11. Aug. Studienrat Dr. Lorenz Jaeger (Dortmund) wurde zum Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs Dr. Caspar Klein ernannt. Der neuernannte Erzbischof wurde 1892 in Halle (Saale) geboren, besuchte das Gymnasium der Frankeschen Stiftungen in Halle (Saale), die Rektoratschule in Olpe und das Gymnasium in Wipperfürth. Im Jahre 1913 begann er seine theologischen Studien in Paderborn. Von 1914 bis 1918 nahm er am Weltkrieg teil, zuletzt als Leutnant und Kompanieführer, und wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse und dem Hohenzollernorden ausgezeichnet. Am 31. Oktober 1918 geriet er in englische Gefangenschaft, aus der er im Dezember 1919 zurückkehrte. Er setzte seine theologischen Studien in Münster und Paderborn fort und wurde am 1. April 1922 in Paderborn zum Priester geweiht. Als Vikar war er in Oebisfelde (bei Magdeburg) tätig. 1926 wurde er zum Religionslehrer an die Oberrealschule in Herne berufen und nach bestandenem Staatsexamen für den höheren Schuldienst am 1. Mai 1933 als Studienrat an das Realgymnasium in Dortmund versetzt. Zu Beginn des jetzigen Krieges stellte er sich als Feldgeistlicher zur Verfügung und wurde als Divisionspfarrer einberufen.

Aus aller Welt

Ein Kind, das seit drei Jahren schläft

Die kleine Mary Ellen Reardon in Chikago ist jetzt in das vierte Jahr eines geheimnisvollen, unüberwindlichen Dornröschenschlafes eingetreten, aus dem sie, wie die Aerzte befürchten, überhaupt nie mehr erwachen wird. Mary Reardon ist jetzt fünf Jahre alt und unterscheidet sich äußerlich nicht von einem normalen Kind. Im Mai 1938 schlief das Kind, das damals noch nicht einmal zwei Jahre alt war, ein und hat seitdem, abgesehen von ganz kurzen Unterbrechungen, die Augen nicht geöffnet. Vorher war die kleine Mary an Masern, Lungenentzündung und Halsinfektion mit Streptokokken erkrankt. Ihre Organe scheinen, mit Ausnahme allein des Gehirns, normal zu funktionieren, so daß sie physisch, obwohl ihr die Nahrung mit Hilfe eines Gummischlauches zugeführt werden muß, keinerlei Anomalien zeigt.

Warenhauspförtner erfand den Staubsauger

Der Erfinder des Staubsaugers ist ein gewisser Murray Spangler, ein Amerikaner deutscher Abstammung. Er war Pförtner in einem großen Warenhaus und hatte nach Geschäftsschluß die Teppiche zu reinigen. Diese wenig angenehme Beschäftigung brachte ihn auf den Gedanken, eine elektrische Saugvorrichtung zu konstruieren, was ihm nach mehreren Versuchen auch gelang. Auf der Suche nach einem Interessenten, der Geld für die Massenproduktion hergeben würde, lernte er auch den Vater des heutigen Staubsaugerkönigs kennen, der damals noch Lederwarenfabrikant war. Er war von Spanglers Erfindung begeistert und gab sein bisheriges Geschäft auf. Die Erfindung setzte sich durch, wenn auch die ersten Staubsauger noch 22 Tage zur Fertigstellung benötigten.

Lebende Giftschlangen im Adlermagen

Eine nicht gerade angenehme Ueberraschung erlebte in Pietrat Ligure am Golf von Genua ein Fachmann für das Ausstopfen von Tieren, dem ein Jäger ein prachtvolles Exemplar eines von ihm erlegten Königsadlers zur Einbalsamierung übergeben hatte. Als der Mann die Eingeweide des mächtigen Raubvogels — seine Flügelspannweite betrug 1,97 Meter — entfernen wollte, entdeckte er im Magen des Adlers eine lebende Viper von 1,20 Meter Länge. Geistesgegenwärtig machte er die Schlange sofort unschädlich.

Harald Baumgarten

„Polizei im Rivoli"

Copyright by Carl Duncker Verlag. Berlin W 35, Potsdamer Platz 81d

40)

„Sie glauben also jetzt, daß Sie sich geirrt haben?" Zweifel klang in Mülbes Stimme.

„Sicher, sicher."

Cemballa ließ den Kopf sinken. Schwermütig und unbeweglich sah er auf den Teppich, der ein wenig brüchig war.

Eine Pause dehnte sich.

Dammin qualmte. Harris spielte mit den Fingern, als übe er einen Trick. Ribisch stützte den Kopf in die Hand und betrachtete den Entwurf zu einem Clownplakat, der vor ihm auf dem runden Tisch lag.

Nun schlug Harris mit der flachen Hand leicht auf den Tisch. Man merkte ihm an, daß er die Unterredung möglichst bald beenden wollte. „Es kann ja gar niemand in der Kammer gewesen sein, denn ich selbst habe sie abgeschlossen."

Mülbes Hoffnungen zerrannen. Er machte einen letzten Versuch. „Aber Sie müssen doch deutlich Schritte oder Lärm gehört haben, Herr Cemballa, sonst hätten Sie doch nicht den Wächter —"

Das schrille Klingeln des Telephons unterbrach ihn.

Dammin nahm den Hörer ab und lauschte. „Für Sie, Herr Cemballa. Frau Reckert bittet, Ihnen mitzuteilen, daß ein Telegramm für Sie angekommen ist. Ob sie es herschicken solle."

Die paar Sekunden, die Cemballa gebrauchte, um eine Antwort zu finden, waren für ihn eine Ewigkeit. Endlich war das Telegramm von Edna da! Und während er bewegungslos dastand, begann der Fußboden zu schaukeln, die Lampe an der Decke — die Wände — die Möbel — sogar die Menschen schaukelten mit.

Winzige Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn. Er räusperte sich. Endlich gehorchte ihm die Stimme. „Ach, das hat Zeit."

Mißtrauisch beobachtete Harris den Clown. Cemballa hatte bestimmt andere Engagementsverhandlungen angeknüpft. Sicher ist das Telegramm eine Zusage, dachte er. Die zögernd ausgesprochene Antwort Cemballas schien ihm recht zu geben. Es war dem Clown peinlich, daß seine heimlichen Verhandlungen bekannt wurden.

„Nun, Herr Inspektor — — können wir die Sitzung aufheben?" fragte Dammin.

„Bitte, ja. Ich danke Ihnen, Herr Cemballa."

„Dann kann ich wohl unten weiter arbeiten." Ribisch stand auf. Er war als erster an der Tür, aber er behielt den Drücker in der Hand, um Cemballa vorbeizulassen.

„Dank schön, Herr Ribisch." Der Clown durchquerte das Vorzimmer und stieg die Treppen hinab.

Kurz darauf ging auch Mülbe. Er hatte sich von Dammin eine Liste mit den Namen sämtlicher Angestellten geben lassen.

*

Es war gegen zwei Uhr. Vom Trechtinghausener Rheinufer stieß ein Kahn ab. Der halbwüchsige Fährmann sollte den Winzer Emmerich holen. Ein Fremder, der in der Besenwirtschaft wartete, wollte eine Auskunft haben. Der Junge hatte nur eine kurze Hose an, und die warme Sonne brannte auf seinen nackten, gebräunten Oberkörper.

Dem Inspizienten Ernst Ribisch aber schlug in Hamburg ein Windstoß eine Handvoll Regen ins Gesicht. Er schüttelte sich, schlug den Rockkragen hoch und ging weiter. An dem Alten Eck vorüber die Straße hinab.

Er ging nicht zum Künstlerheim! Mochten sie dort allein essen. Er wollte sich nicht mit Ziska an einen Tisch setzen, der benutzte jede Gelegenheit, ihn schlecht zu behandeln.

Aber noch etwas anderes, etwas Wichtigeres beunruhigte ihn. Es trieb Ribisch so jäh vorwärts, daß er fast zu laufen anfing. Er mußte etwas klären!

In einer Seitengasse blieb er vor einer Kneipe stehen. Sie schien wenig besucht, und es war wohl kaum anzunehmen, daß sie von irgend jemand aus dem Rivoli aufgesucht wurde.

Auf der regennassen Straße standen Wagen mit Pferden, denen die Kutscher die Krippen vorgestellt hatten, damit sie ihr Mittagsfutter bekämen. Die Kutscher saßen in der Kneipe und hofften, es würde mit dem Wetter ein wenig besser werden. Die Kutscher störten nicht.

Bevor er die Kneipe betrat, sah sich Ribisch aufmerksam um.

Seine Hand zitterte, als er die Klinke der Eingangstür anfaßte. Er verwünschte die Schwäche seines Körpers, die ihm seinen Beruf gekostet hatte. Zornig nahm er die linke Faust und schlug mit ihr auf seine zitternde rechte Hand.

„Ich hasse dich!" sagte er in sich hinein und blickte auf die Hand, deren Haut durch den Schlag rot angelaufen war.

Das Wirtszimmer war groß. Wie fast überall an den Wänden im Hintergrund ein paar offene Boxen.

Vor dem Schanktisch standen die Kutscher und tranken ihren Grog. War schon das richtige Wetter dafür.

Ribisch riß den nassen Hut vom Kopf. Er hatte einen Oelmantel über seinem dunklen, gestreiften Anzug an.

„Großen Weinbrand!" rief er nach der Theke hinüber.

Der Wirt nickte und griff rückwärts nach einer Flasche. Er brauchte sich gar nicht umzusehen. Er fand die Flasche blind.

Ribisch suchte nach einem Platz, der am weitesten entfernt von der Theke war, ließ sich auf einem Stuhl nieder und strich über die gescheuerte Holzplatte.

Dabei zitterte die Hand wieder.

Wird schon besser werden, dachte er, wenn ich erst meine zwei, drei Glas habe! So etwas!

Von einem Schreck fängt die Hand an zu zittern und hört nicht mehr auf. Und kein Mensch kann einem helfen. Kein Arzt und keine Sympathiekur — die Hand zittert. Und man muß den Beruf an den Nagel hängen und Inspizient werden.

Der Wirt brachte das Glas. „Kein Bier dazu?"

„Nein. Noch einen großen Weinbrand!" Ribisch hatte schon den Inhalt des Glases hinuntergegossen.

Der Wirt nahm das leere Glas, um es zu füllen.

Langsam zog Ribisch indessen den nassen Oelmantel aus. Dann setzte er sich wieder an den Tisch und spähte nach der Theke hinüber.

Plötzlich stand er auf und setzte sich mit dem Rücken zum Lokal. Er wartete, bis der Wirt den zweiten Weinbrand brachte. Dann hob er den Kopf und fingierte in seiner Westentasche nach einem Bleistift.

Langsam griff seine rechte Hand in die Brusttasche seines Jacketts. Sie bebte nicht mehr so stark.

Das war ja das Gute. Wenn er Alkohol trank, verlor sich das Zittern. Freilich kam es bald wieder. Aber eine ganze Weile wurde seine Hand so sicher wie einst. (Forts. folgt)

Aus der Heimat

Büren, Dienstag, den 12. August 1941

Ran an die Lumpen!

Leert die Schränke, Kisten, Truhen,
Wo die alten Lumpen ruhen
Ohne Sinn und ohne Zweck,
Denn sie sind am falschen Fleck!

Hemden, Hüte und Krawatten,
Strümpfe, Wäsche, Kokosmatten,
Kleidungsstücke aller Art
Werden dort wohl aufbewahrt.

Ob sie ganz sind, ob zerrissen,
Ob verschmutzt, verölt, verschlissen —
Alles, was Ihr habt verstaucht,
Wird fürs Vaterland gebraucht.

Spendet drum mit vollen Händen,
Was Ihr nicht mehr könnt verwenden,
Haltet große Razzia!
Hausfrau, warst Du auch schon da?

To-To.

*

Zehn Jahre Vertreter des Gauleiters

Der Stellvertretende Gauleiter Staatsrat Peter Stangier konnte am letzten Freitag auf eine zehnjährige Tätigkeit als Vertreter des Gauleiters zurückblicken.

Parteigenosse Stangier, der von 1919—1923 Mitglied des Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbundes war, trat im März 1923 in die NSDAP. ein und gründete damals die Ortsgruppe Buer-Resse.

Nach der Beendigung des Ruhrkampfes trat er der SA. bei, in der er heute den Rang eines SA.-Gruppenführers bekleidet.

Schon bald nach der Gründung des Gaues Westfalen-Nord im Jahre 1931 übernahm Pg. Stangier die Gauorganisationsleitung und vertrat zunächst mit den Parteigenossen Eickel und Böhmer gemeinsam den Gauleiter, der ihn dann später dem Führer als Stellv. Gauleiter vorschlug.

Pg. Stangier, der Träger des Blutordens der NSDAP. ist, geehört seit langem dem Reichstag und dem preußischen Staatsrat an. nsg.

*

Ueber 900 000 RM. für das DRK. Wie wir soeben erfahren, betrug das Gesamtergebnis der 5. Haussammlung im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz im Gau Westfalen-Nord 903 902,30 RM. Damit hat die Bevölkerung des Gaues Westfalen-Nord erneut eindeutig bewiesen, daß auch sie ihren Beitrag zur Geschlossenheit der inneren Front jederzeit zu liefern bereit ist. Auch hier gilt die Parole des Führers: Wo wir England schlagen können, werden wir es schlagen.

Ablieferung der Heilkräuter. Die Kinder der Volksschule liefern am Mittwoch, dem 13. August, um 10 Uhr die gesammelten getrockneten Heilkräuter ab. Wer aus dringenden Gründen unabkömmlich ist, gibt die Kräuter benachbarten Kindern mit.

Vom Standesamt. Im Monat Juli wurden beim Standesamt der Stadt Büren 5 Geburten (1 Knabe und 4 Mädchen), 2 Eheschließungen und 1 Sterbefall beurkundet.

„Mein Hab und Gut." Jeder verantwortungsbewußte Haushaltungsvorstand sollte eine umfassende Bestandsaufnahme seines Besitztums (Möbel, Kleidung, Wäsche usw.) vornehmen. Ein jetzt mit Genehmigung der zuständigen Stellen erschienenes Formular „Mein Hab und Gut", das die Bestandsaufnahme sehr erleichtert, ist in allen Papiergeschäften erhältlich.

*

Ausreichende Kriegsrationen

Interessanter Vergleich mit dem Friedensverbrauch anderer Länder

Da die feindliche Agitation gelegentlich mit der Behauptung arbeitet, daß die Kriegsrationen des deutschen Volkes unzurechend seien und auf die Dauer zu gesundheitlichen Schädigungen führen müßten, stellt Dr. Kurt Haußmann in der parteiamtlichen „NS.-Landpost" einmal die deutschen Kriegsrationen mit dem Friedensnahrungsmittelverbrauch europäischer Länder in Vergleich. Es ergibt sich aus dieser Gegenüberstellung unangreifbarer Zahlen, daß die deutschen Rationen für die wichtigsten Lebensmittel noch erheblich höher sind als der Normalverzehr, der vor Kriegsbeginn bei einzelnen europäischen Völkern festzustellen war.

Die Gegner beschäftigen sich vor allem mit dem deutschen Fleisch- und Fettverzehr. Auf Grund der jetzigen Rationen werden in Deutschland pro Kopf des Normalverbrauchers 20,8 Kilo Fleisch im Jahre zugeteilt. Dies entspricht etwa dem Vorkriegsverbrauch in Rumänien mit rund 21 Kilo und liegt noch erheblich über dem Fleischverzehr in Spanien mit 17,9 Kilo, Italien mit 16,9 und Griechenland mit 16,2 Kilo. Auch der Vorkriegsverbrauch in Bulgarien mit 23,2 Kilo, in Ungarn mit 22,6 Kilo und im ehemaligen Jugoslawien mit 22,7 Kilo liegt nur wenig über dem debtschen Kriegsverbrauch. Die deutsche Jahresration an Fett beträgt gegenwärtig 14 Kilo. Sie erreicht damit fast den Friedensverbrauch der Schweiz, des Protektorats, Finnlands sowie Frankreichs, der zwischen 14,9 und 15,4 Kilo lag. Erheblich unter dieser deutschen Kriegsration liegt der Friedensverbrauch in Italien mit 10,7, Ungarn mit 9, dem ehemaligen Jugoslawien mit 6,7 und Rumänien mit 5,5 Kilo. Auch Bulgarien, die Slowakei und Spanien liegen mit einem Friedensverbrauch zwischen 13,3 und 10,2 Kilo unter der deutschen Kriegsration.

Beim Brot erhält jetzt der Normalverbraucher in Deutschland 119,9 Kilo im Jahr. Das entspricht etwa dem Friedensverbrauch in Norwegen mit 120 Kilo. Dänemark verbraucht mit 110 Kilo je Kopf im Frieden sogar weniger Brot. Besonders beachtlich ist der Vergleich der Zuckerration. Hier werden in Deutschland 27,6 Kilo ausgegeben, im laufenden Jahr mit Sonderzuteilung sogar 28 1 Kilo. Diese deutsche Kriegszuckerration liegt sogar über dem deutschen Vorkriegsverbrauch und entspricht dem Friedensverbrauch der Niederlande mit 28,8 Kilo und der des Protektorats mit 28,5 Kilo, Frankreich verbrauchte im Frieden 26 Kilo pro Kopf. Ganz erheblich niedriger als die deutsche Zuckerration im Frieden ist aber der Friedensverbrauch an Zucker in Spanien mit 11,7, Ungarn mit 11,3, Italien mit 8,3, Rumänien mit 5,7 und in Bulgarien mit nur 4,5 Kilo.

Bei diesen Vergleichen ist zu bedenken, daß die deutsche Kriegsration nicht als Durchschnittsration, sondern mit der Zuteilung für Normalverbraucher angegeben ist. Der tatsächliche Verbrauch liegt noch über diesen Ziffern. Das gilt besonders für Fleisch, Fett und Brot, weil von diesen Lebensmitteln beträchtliche Zusatzmengen für Schwerst-, Schwer- und Langarbeiterzulagen ausgegeben werden. Es bleibt also als Resultat, daß die deutschen Kriegsrationen im Verhältnis zum Friedensverbrauch zahlreicher Länder nach wie vor reichlich genannt werden können.

DRK-Helferinnen auf dem Lande

Manch einer unserer Volksgenossen wird der Meinung sein, daß der Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes in der Heimat sich hauptsächlich auf die Stadt mit ihren Krankenhäusern und Lazaretten, dem gefährlichen, modernen Verkehr, den Bahnhöfen und Rettungsstationen erstreckt. Wie vielseitig aber die Arbeitsgebiete des Deutschen Roten Kreuzes sind, beweist die Tatsache, daß auch auf dem Lande überall Helferinnen eingesetzt sind und in den verschiedensten Einsatzzweigen ihre Pflicht tun.

Die Hauptaufgabe des Deutschen Roten Kreuzes im Friedenseinsatz, der gesundheitliche Rettungsdienst und die Krankenpflege, berührt ihrer Natur nach die Interessen der mannigfachen Organisationen, für die jedoch Erste Hilfe und Rettungsgebiete Nebengebiete sind, die im Rahmen der Hauptaufgabe nicht entbehrt werden können. Für das Deutsche Rote Kreuz ergibt sich aus dieser Sachlage die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit mit einer großen Zahl von Gliederungen und angeschlossenen Verbänden der Partei und anderen Organisationen, besonders mit den gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften auf dem Gebiet der ersten Hilfe, deren Wichtigkeit gerade in Kriegszeiten nicht übersehen werden darf. Gerade bei der Landbevölkerung ist ärztliche Hilfe bei Unglücksfällen naturgemäß nicht so schnell zur Hand wie in den Städten, so daß die ausschlaggebende Bedeutung einer sachgemäß ausgeführten Ersten Hilfe umso stärker in den Vordergrund tritt. In der Durchführung dieser Aufgabe haben sie von vornherein eng mit dem Deutschen Roten Kreuz zusammengearbeitet, dessen umfassender Einsatz auf diesem Gebiet einen guten Erfolg sicherstellt.

Ein weiteres großes Arbeitsgebiet ergibt sich im Rahmen der Kinderlandverschickung. Hier hilft das Rote Kreuz der NSV. bei ihrem Betreuungswerk. Auf den Dörfern draußen werden alle Hände gebraucht, um Kinder und Mütter richtig unterzubringen, hier Kinderbettchen und Matratzen herbeizuschaffen, dort Windeln zu nähen und Decken zu verteilen. Hier wieder hat eine Mutter Sorgen, weil sie sich nur schwer an die neue Umgebung gewöhnen kann oder weil ihr Kindchen die Luftveränderung nicht sogleich verträgt. Ueberall heißt es einspringen und helfen. Verständnis haben für das Leben und die Wünsche der Mütter und den rechten Weg gehen, damit die oft recht verschiedenen Naturen der Mütter und ihrer Gastgeber zueinander finden. Und immer ist gleich das Vertrauen da, wenn die jungen Helferinnen mit ihren schmucken, weißen Häubchen, dem blau-weiß-gestreiften Kleid mit der blitzsauberen Schürze auf dem Plan sind, und das Zeichen des Roten Kreuzes, unter dem schon so viel Bedeutendes geleistet wurde, steht auch über diesem Einsatz und macht ihn zu einer Sache des ganzen deutschen Volkes.

So gibt es für unsere Helferinnen also auch auf dem Land vollauf zu tun, und es gehört schon ein gutes Stück Menschenkenntnis, Organisationstalent und tatkräftige Einsatzbereitschaft dazu, um all die Aufgaben zu lösen, die tagtäglich einen klaren Kopf und immer neuen Mut fordern. Wenn man an all die Unfallgefahren, die in unserem Zeitalter der Motorisierung und Mechanisierung auch auf dem Lande bedeutend gestiegen sind, denkt, so kann man sich ein Bild machen von dem täglichen Aufgabenkreis, den unsere DRK.-Helferinnen dort zu erfüllen haben. Sie tun hier wie an den Fronten und in den besetzten Gebieten, in den Krankenhäusern und Lazaretten ihre Pflicht, weil sie sich der Bedeutung und Verantwortung ihrer Arbeit bewußt sind.

Kreis-Turn- und Sportfest in Paderborn

Der NSRL.-Kreis Ostwestfalen führte am Sonntag in Paderborn im Inselbad-Stadion trotz ungünstiger Umstände sein zweites Kreis-Turn- und Sportfest durch. Die Einzelkämpfe und Sondervorführungen am Nachmittag fielen zwar aus, aber die Mehrkämpfe am Vormittag wurden restlos erledigt.

Die Veranstaltung sollte weniger ein Fest im landläufigen Sinne sein, sondern, wie schon im 1. Kriegsjahr, eine Angelegenheit der Wettkämpfe. Die Turner und Turnerinnen zogen zur Turnhalle an der Theodorstraße und führten trotz großer Beteiligung in zwei Stunden die Wettkämpfe durch. Wie hier, funktionierte der Kampfrichterapparat unter Leitung des Kreissportwarts Vogt, Paderborn, auch im Inselbad-Stadion aufs beste. In den verschiedenen Kämpfen wurden sowohl in der Turnhalle als auch auf der Aschenbahn und dem Rasen beachtliche Leistungen erzielt. So wurde bei den Männern im Kugelstoßen die 11-Meter-Marke zweimal überboten, und im Weitsprung erzielte der Dreikampfsieger 6 Meter. Bei den Turnerinnen waren zweimal 1,30 Meter im Hochsprung fällig. Die Siegerverkündung wurde vorgenommen vom Kreissportwart im Fahnensaal des Schützenhofes.

Aus dem Kreise Büren beteiligte sich nur die Turngemeinde Salzkotten an den Kämpfen. Bei den Dreikämpfen des Jahrgangs 1909 und älter konnte Herbert Richter mit 48 Punkten den 1. und Franz Knaup mit 39 Punkten den 2. Platz belegen.

*

Kreis Büren und Nachbarkreise

Steinhausen, 11. Aug. **Der NSV.-Kindergarten** veranstaltete am letzten Freitag ein wohlgelungenes Sommerfest, das in eitel Freude und Fröhlichkeit verlief. Alles, was die Kleinen unter der Leitung von Frl. Seeling gelernt hatten, zeigten sie an diesem schönen Nachmittag, der mit einem farbenbunten Umzug und einem gemütlichen Kaffeetrinken beschlossen wurde.

Salzkotten, 11. Aug. **Der Kurzschriftlehrgang** zu Salzkotten ist beendet. Am Dienstag, dem 12. August, 19 Uhr, beginnt ein neuer Anfänger-Lehrgang für Kurzschrift in der Simonschule zu Salzkotten. Anmeldungen dort bei Unterrichtsbeginn. Am gleichen Tage um 20 Uhr wird in der gleichen Schule ein Lehrgang in Kurzschrift für Fortgeschrittene begonnen. Anmeldungen dort auch bei Unterrichtsbeginn.

Bielefeld, 11. Aug. **Meisterschule des Mechaniker-Handwerks.** Auf Antrag des Reichsinnungsverbandes des Mechaniker-Handwerks hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die Fachschule für das Mechaniker-Handwerk in Bielefeld als Meisterschule des Mechaniker-Handwerks anerkannt. Der Leiter der Mechanikerschule, Direktor Nagel, der sich um die Förderung des Mechaniker-Nachwuchses große Verdienste erworben hat, wurde aus Anlaß seines 60. Geburtstages vom Reichshandwerksmeister besonders ausgezeichnet.

Siedlinghausen, 11. August. **Schwerer Verkehrsunfall.** Auf der Horst-Wessel-Straße ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Ein bei Verwandten auf Besuch weilendes vierjähriges Kind lief einem aus Richtung Silbach kommenden Pferdefuhrwerk vor die Pferde, wurde umgerissen und überfahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Fuhrwerk war aus Silbach unterwegs. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zehn Jahre Zuchthaus

für einen Feldpostpäckchendieb

Paderborn, 11. Aug. Das Bielefelder Sondergericht verhandelte in einer im hiesigen Landgerichtsgebäude abgehaltenen Sitzung gegen den 31 Jahre alten Albert Brockmann aus Paderborn, der sich seit Herbst 1939 bis zum Frühjahr 1941 fortgesetzt in Feldpostsendungen vergriffen hatte. Wie der Angeklagte selbst zugab, hat er insgesamt 50 bis 52 Päckchen, darunter 42 Feldpostpäckchen, gestohlen oder ganz oder zum Teil ihres Inhalts beraubt. Während er im Anfang einige Päckchen mit nach Hause nahm und dort die Umhüllungen vernichtete, zog er es später vor, die Päckchen an Ort und Stelle bei der Bahnpost zu öffnen, sie um ihren wesentlichsten Inhalt zu erleichtern und wieder zuzuschnüren und versandfertig zu machen. Auf diese Weise hat er sich ein ansehnliches Warenlager zusammengestohlen, meist auf Kosten unserer an der Front kämpfenden Soldaten. Das Urteil gegen ihn lautete auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Nur auf den Umstand, daß der Angeklagte nicht vorbestraft ist, von den entwendeten Sachen nichts weiterverkauft hat und daß er geistig etwas zurückgeblieben und willensschwach ist, war es zuzuschreiben, daß gegen ihn nicht die im Gesetz vorgesehene härteste Strafe angewandt worden ist. Im Kriege ist die Feldpost eine der wichtigsten Verbindungen zwischen Front und Heimat. Sie ist mit Recht unter einen besonderen Schutz gestellt. Wer sich an Feldpostsendungen vergreift, hat mit schwersten Strafen, in besonderen Fällen sogar mit der Todesstrafe, zu rechnen.

*

Heilmittel gegen Kinderlähmung

Alljährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer ihre Opfer unter der Jugend Deutschlands. Zwar gesundet der weitaus größte Teil der Erkrankten, doch fordert diese Krankheit jährlich auch eine Anzahl Todesopfer. Eine weitere, nicht unbedeutende Anzahl von Volksgenossen, die von dieser Krankheit betroffen werden, erleiden gesundheitliche Einbußen durch Lähmung einzelner Körperteile.

Wer diese Krankheit überstanden hat, trägt Schutzstoffe gegen sie in seinem Blut. Diese Schutzstoffe des Blutes werden zum Schutz von Neuerkrankten gegen die Lähmung verwendet. Der von der Kinderlähmung Genesene kann Blutspenden wiederholt in Abständen von einigen Wochen abgeben, ohne selbst die geringste gesundheitliche Einbuße zu erfahren. Im ganzen Reich wird diese gegenseitige Hilfe, zu der jeder seinen kranken Volksgenossen gegenüber verpflichtet ist, unter örtlicher Leitung der Gesundheitsämter durchgeführt: Das gesammelte Blut wird dabei zur Verhütung der Uebertragung anderer Krankheiten vor Abgabe an die Kranken in geeigneten Laboratorien untersucht und aufbereitet.

Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten sechs Jahren überstanden haben, werden zu Blutspenden gegen eine Anerkennungsgebühr von 10 Reichsmark für je 100 Kubikzentimeter Blut wie in den Vorjahren aufgefordert werden. Mögen diese auch jetzt wieder bereitwilligst durch ihre Blutspende dazu beitragen, daß das Heilmittel in genügender Menge für die neuerdings Erkrankenden eingesetzt werden kann.

*

Aus der Reihe der Toten

Eickhoff: Klemens Schulte, 20 J. — **Verne:** Fritz Peters, 27 J. — **Paderborn:** Malermeister Alois Schumann, 54 J., Johann Kruttwig, 50 J. — **Bredenborn:** Heinrich Willberg, 30 J. **Geseke:** Willi Kirschbaum, 21 J., Frau Anna Kaup geb. Niggemeier, 61 J. — **Störmede:** Franz Lammert, 22 J. — **Westernkotten** Karl Mintert, 26 J.

Hauptschriftleiter: Emil Reuber, Lippstadt (verreist), i. V. Dr. Anton Hans Meyer, Lippstadt; verantwortlich für den heimatlichen und Anzeigenteil: Otto Birkle, Büren; Verlag und Druck: C. Jos. Laumanns, Lippstadt.
(Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.)

Statt Karten!

Die Kriegstrauung ihrer Tochter MAGDA mit Herrn WILHELM HOCKE geben bekannt
Photograph FRANZ BREITZ und FRAU Helene verw. Haverkamp
BÜREN, Adolf-Hitler-Straße Nr. 1

Im August 1941

WILHELM HOCKE
Platzlandwirt der Luftwaffe
MAGDA HOCKE geb. Haverkamp
Kriegsgetraut
IM FELDE LEIPZIG
z. Zt. Büren, Adolf-Hitler-Straße Nr. 1

Gebrauchter, gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Zu erfragen in der „Bürener Zeitung".

Das 30tägige Seelenamt

für meinen unvergeßlichen, im Osten gefallenen Sohn Willi findet am Mittwoch, dem 13. August, 7.45 Uhr, in der Pfarrkirche statt.

Gleichzeitig danke ich hiermit für die überaus zahlreichen Beweise mündlicher und schriftlicher Anteilnahme aufs herzlichste.

Büren, 12. August 1941.

Karl Vössing.

Holzverkauf!

Der Pr. Forstmeister, Forstamt Wünnenberg, versteigert am **Mittwoch, dem 20. August 1941, ab 10 Uhr,** in der Gastwirtschaft Müser in Wünnenberg aus dem Einschlag 1941 der Revierförsterei Messenberg (Distrikt 48—83) und Leiberg (Distrikt 88)

123 fm Eichen-Stammholz.

Zugelassen zum Verkauf sind nur örtliche Selbstwerarbeiter (Kleingewerbetreibende und Kleinhandwerker).
Bei Einkauf von mehr als 5 fm m. R. (Laubstammholz) ist die Einkaufskarte mitzubringen.
Aufmaßlisten auf Anfordern durch das Forstamt.
Der Pr. Forstmeister.

Oeffentliche Mahnung!

Diejenigen Steuerpflichtigen der Stadt und des Amtes Büren, die mit der Zahlung der **Grundsteuern, Gewerbesteuern usw.** für die Zeit vom 1. 7. 41 bis 30. 9. 41 im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, die fälligen Rückstände binnen **3 Tagen** an die **Stadt- und Amtskasse Büren** einzuzahlen bzw. zu überweisen, widrigenfalls zur Pfändung oder zu den sonstigen Zwangsmitteln geschritten werden muß.

Bei verspäteter Zahlung sind 2 v. H. Säumniszuschläge zu entrichten, welche in jedem Falle erhoben werden müssen.

Büren, den 11. August 1941

Die Stadt- und Amtskasse als Vollstreckungsbehörde.

Habe ein 3 Monate altes
Hengstfohlen
abzugeben.
Bauer Josef Linnemann,
Keddinghausen üb. Büren.

Die kleinen Bausteine zum vollkommenen Wissen sind das tägliche Studium der Zeitung!